

Tamara Zeyer: Wir haben bereits über die Rolle von schulischem Fremdsprachenunterricht gesprochen und eine logische Frage, die sich daraus auch dann ergibt, bezieht sich auf die Lehrkräfte. Sind die Lehrkräfte durch die KI ersetzbar? Braucht man die Lehrkräfte auch in der Zukunft?

Almut Ketzer-Nöltge: Nein, sie sind nicht ersetzbar. Und ja, wir brauchen sie noch in der Zukunft. In unserer Geschichte wird deutlich, inwiefern sich Frau Kann, die Lehrkraft und die KI-Praktikantin Petra unterschiedlich verhalten. Petra ist ja offensichtlich eine emotional intelligente KI. Sie geht ja wiederholt und verstärkt auch auf die affektiven und die emotionalen Reaktionen der Lernenden ein. Ja, sie fordert auf, dass sie ihre Gefühle versprachlichen oder sie nimmt im Gespräch wahr und benennt das auch erstmal, wie sie das wahrnimmt, dass die Lernenden sich fühlen und reagiert dann darauf. Das entspricht natürlich auf gewisse Art und Weise so Überlegungen und Erkenntnissen dazu, wie man positiv kommuniziert miteinander. Stichpunkt: gewaltfreie Kommunikation quasi. Aber in der Geschichte führt es ganz offensichtlich mehrfach auch dazu, dass die Lernenden sich genervt fühlen von dieser ganzen Emotionalisierung. Und auch selbst dann, wenn Frau Kann von Petra beruhigt werden soll, diese Berührung, die sie da durchführt, ist ja irgendwie eine gewisse Irritation. Also es führt bei uns zur Irritation, wenn wir das lesen. Im Gegensatz dazu, Frau Kann nutzt mehrfach wirklich klare Ansagen, um die Lernenden einzufangen. Sie weiß, an welcher Stelle vielleicht die Lernenden auch emotional abgeholt werden müssen. Sie kniet sich ja durchaus auch da nach unten und spricht dann mit Mikko, weil sie gemerkt hat, sie hat ihn verloren irgendwie. Und sie kennt die Lernenden natürlich über viele Jahre und weiß, wann ist mal ein deutliches Wort nötig und kennt nicht nur die akademischen und schulischen Leistungen, sondern hat eben auch eine Beziehung zu ihnen. Und ich denke, dass diese feinen zwischenmenschlichen Nuancen auch in Zukunft eine Herausforderung für KIs bleiben werden. Ja, das hat Christine vorhin auch schon gesagt, denn Beziehungen und Personen sind einfach komplex. Verhalten ist nicht immer aufgrund von irgendwelcher Wahrscheinlichkeiten vorhersagbar. Das ist das Eine. Und darüber hinaus haben wir aber auch natürlich noch ein ethisches Problem an dieser Stelle. Nicht ohne Grund sagt die aktuelle KI-Verordnung der EU, dass im Bildungsbereich KIs keine Emotionen auslesen und interpretieren dürfen. Ja, das ist sehr pauschal und ich denke, es gibt auch positive Anwendungen dafür, also für diese emotional intelligenten KIs. Und ich denke auch, dass niemand von uns vieren hier bestreiten würde, dass Affekte und Emotionen beim Fremdsprachenlernen notwendig sind. Und im Unterricht und beim Lernen natürlich auch eine Rolle spielen sollten. Und trotzdem liegt hierin natürlich auch eine Gefahr, denn Emotionen machen uns ja vielleicht auch, also erstens angreifbar, aber vielleicht auch manipulierbar. Wenn die KI die Emotionen ausliest, weiß sie vielleicht, an welcher Stelle sie uns damit manipulieren kann. Also der Grat zwischen einer positiven Nutzung dieser Informationen, beispielsweise eben um Lernende zu motivieren und einer negativen Nutzung oder Auswirkung, zum Beispiel ihre Meinung zu beeinflussen. Dieser Grat ist schmal und da müssen wir wirklich vorsichtig sein, in welche Richtung sich das bewegen kann und darf.

Dietmar Rösler: Ja, das ist, glaube ich, ein ganz wichtiger Punkt. Es wird sicher so sein, dass bestimmte Sachen an die KI abgegeben werden können. Wenn ich die Wahl habe, ich als Lehrkraft muss erklären, wo im Mittelfeld eines deutschen Satzes die Angaben und Ergänzungen hintendieren, mal nach links oder nach rechts, dann ist ein Erklärvideo, wo die Dinge wunderbar visuell hin und her springen, je nachdem, was da gemacht wird, halt interessanter. Bei den anderen Sachen wie Pragmatik, Ästhetik und all dem, was Christine bei einer anderen Frage vorhin angesprochen hat, bei der Bedeutung von Begegnungssituationen, werden die Lehrkräfte aber dringend gebraucht. Meiner Meinung nach werden

sie sogar stärker gebraucht und der Job ist für sie herausfordernder. Denn was in der Begegnungssituation passiert, vor allen Dingen, wenn sie inhaltlich selbstbestimmter ist, dann bedeutet das natürlich, die Lernenden greifen Sachen auf, die nicht im Lehrbuch stehen, die nicht in der Progression stehen. Und ich als Lehrkraft bin die Unterstützerin / der Unterstützer. Ich muss darauf reagieren und da muss ich akzeptieren, bestimmte Sachen kenne ich nicht. Das hat was mit Altersunterschied zu tun, mit unterschiedlichen Interessen und so weiter. Für eine Lehrkraft, vor allen Dingen, wenn ich ein nicht muttersprachlicher Lehrer bin, ist das ja immer der absolute Horror. Hilfe, ich verstehe irgendwas über die Sprache oder über die Kultur nicht. Das heißt, da brauchen wir sozusagen eine Änderung in unserem Selbstverständnis. Es ist völlig normal, dass es bestimmte Sachen gibt, die ich halt nicht weiß. Jeder Muttersprachler hat Sachen, die er nicht weiß in der jeweiligen Kultur. Das ist eine Selbstverständlichkeit, warum soll ich als Lehrkraft alles wissen können. Aber ich weiß, ich bin der Experte dafür oder die Expertin dafür, wie ich was heranschaffen kann. Und wie ich vor allen Dingen gemeinsam mit meinen Lernenden was heranschaffen kann. Und das finde ich eigentlich eine sehr, sehr schöne Perspektive. Unser Job ist es weniger Hardcore-Arbeit an Morphologie, Syntax, Wortschatzerwerb und viel stärker Unterstützung des Erwerbs von kulturellen Aspekten und Unterstützung als Helfer beim Selbstlernen von bestimmten anderen Sachen. Also für mich ist die Frage, ob wir Lehrkräfte weiter brauchen, ganz eindeutig, genauso emphatisch, wie Almut das am Anfang gesagt hat, ja, mit anderem Rollenverständnis.

Podcast 07 (ENDE)

Tamara Zeyer: Wow, das war spannend und sehr, sehr interessant! Aber da sind noch so viele Themen.

Christine Becker: Ja, wir haben auch ja tatsächlich aus meiner Empfindung zumindest die meisten Themen wirklich nur angerissen. Also da könnte man noch viel weiter ins Detail gehen und noch mehr herausfinden und diskutieren.

Almut Ketzer-Nöltge: Genau. Und darüber hinaus stecken ja auch allein in der Geschichte noch ganz viele andere Themen, die man auch diskutieren könnte, was wir einfach nicht unterbringen konnten in diesem Podcast.

Dietmar Rösler: Klingt gefährlich danach, als wenn jetzt ein Werbeblock für Teil 2 ist, der hinter einer Bezahlschranke verschwindet. Gibt es aber nicht. Wir haben allerdings an einer anderen Stelle über etwas andere Problemlagen, aber auch bezogen auf die Zukunft versucht zu diskutieren. Sie finden, falls Sie das interessiert, unten am Ende der Textfassung in Fremdsprache Deutsch den Link dazu.

Tamara Zeyer: Danke euch allen und...

Alle: Tschüss!